

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Titular-Oberlandesgerichtsrathe und Staatsanwalte Ernst Ziller als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Methoburg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Oberstlieutenant und Commandanten des Landes-Fuhrwesenscommando Nr. 3 Bernhard Mähler den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Mählershheim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 30. November d. J. dem Bezirkshauptmann Alfons Pavich v. Pfauenthal in Liegen die Würde eines Truchsessens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Pfarrcooperator Johann Gostisa in Laibach zum Seelforger in der dortigen Männer-Strafanstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

212. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 6. Dezember.

(Schluß.)

Abg. Freiherr von Scharfshmidt — in seiner Rede fortsetzend — weist auf die vieljährige Erfahrung hin, daß für einen Staatsmann in Oesterreich nichts leichter ist, als unmöglich zu werden. Er wünscht, daß von seite der gegenwärtigen Minister wenigstens die Verhandlungen mit Ungarn weitergeführt werden, möchte aber nur noch betonen, daß in einem so verhängnisvollen Zeitpunkte, in dem wir uns befinden, es ihm sehr wichtig scheint, daß alle staatsmännischen Kräfte mit Beseitigung jeder Rivalität zusammenwirken zur Erreichung des großen Zieles, von welchem die Zukunft des Reiches abhängt.

Abg. Dr. Delz findet es nicht angemessen, den Slaven jene Gleichberechtigung auch nur irgendwie zu verkümmern, zu der sie das vollste Recht haben. Von dem Ausgleich nach allen Seiten allein wird Oesterreichs Zukunft und Fortbestand abhängen.

Abg. Dr. Prajäl und Genossen interpellieren am Schlusse der Sitzung den Unterrichtsminister anlässlich dreier früherer Interpellationen in betreff slavischer Mittelschulen und Errichtung einer Universität in Mähren, dahin gehend: „Gedenkt Sr. Excellenz obige an denselben gerichteten drei Interpellationen noch vor der bevorstehenden Verhandlung des Staatsvoranschlags bezüglich des Unterrichts zu beantworten, oder die Gründe anzugeben, aus welchen die Beantwortung der Interpellationen bisher nicht erfolgte?“

Hierauf wird die Sitzung um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

213. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Dezember.

Die gestern zur Bertheilung gelangten Regierungsvorlagen wurden in erster Lesung den betreffenden Ausschüssen zur Berichterstattung überwiesen. Darunter befinden sich die Vorlagen über Eröffnung von Specialcrediten für das Jahr 1877 zu Zwecken des Eisenbahnbauwesens, über die Regelung des Verhältnisses garantirter Eisenbahnen, über Abänderung der mit der Südbahn abgeschlossenen Verträge und über Verlängerung des mit der französischen Regierung bestehenden Handelsvertrages.

In Fortsetzung der Generaldebatte über den Staatsvoranschlag spricht als erster Redner Dr. Magg (für), indem er sich gegen die Ausführungen des Baron Scharfshmidt wendet. Der Voranschlag, der wie er vorliegt, sei eben nichts als eine Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben, aber keineswegs eine richtige Bilanz, die zwar schwer herzustellen, aber notwendig wäre. Der Ausgleich mit Ungarn, wie er bereits besteht, ist ein Ganzes und dürfte nicht wie eine Mosaikarbeit betrachtet werden, an deren einzelnen Theilen man rütteln dürfe.

Abg. Pfeifer untersucht, ob der Aufwand für die Bedürfnisse des Staates in einem richtigen Verhältnisse stehe zu den Rechten, die den Steuerträgern gewährt werden. Redner bespricht die Handhabung der verschiedenen Gesetze, wie des Preßgesetzes, des Geschwornen-Institutes, der Unabhängigkeit des Richteramtes, die Aufhebung des Wucherpatentes u. dgl., und glaubt die eingangs gestellte Frage verneinen zu müssen. Ebenso bespricht Redner die Reformen auf dem Gebiete des Unterrichts, ferner die Maßnahmen in betreff der Eisenbahnen und endlich die politische Verwaltung, um zu dem Raisonement zu gelangen, daß auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung große Reductionen in den Ausgaben vorgenommen werden müssen, um das Gleichgewicht herzustellen. Redner erhebt schließlich Vorwürfe gegen die Regierung wegen Unterdrückung der slavischen Nationalität und sagt, das Ministerium folge der Parteilichkeit, indem es die Schulen germanisire.

Es wird hierauf Schluß der Debatte beantragt und angenommen. Als Generalredner erscheinen gewählt für den Auschußantrag Abg. Teuschl und gegen denselben Abg. Dr. Dunajewski.

Abg. Teuschl (für) will die Regierung nicht verteidigen, möchte aber doch darauf hinweisen, daß manche Angriffe gegen dieselbe nicht begründet seien, sonst sei es nicht begreiflich, daß man erst jetzt zur Erkenntnis der begangenen Fehler gekommen sei.

Abg. Dunajewski (gegen) nennt das Deficit ein chronisches Uebel, das durch Fortsetzung des bisherigen Gebarens nicht beseitigt werden dürfte.

Nach Schluß der Generaldebatte ergreift Se. Exc. Finanzminister Freiherr von Pretis das Wort. Es wäre, sagt der Minister, unbescheiden, das Vorrecht in Anspruch zu nehmen, daß im Laufe einer so langen Periode, während ganzer fünf Jahre, nicht ein Fehler begangen worden. Unfehlbarkeit will der Minister nicht in Anspruch nehmen; er war aber wol erstaunt, in dem Hause, auf welches er sich bis jetzt stützen konnte, plötzlich eine unbehagliche, unfreundliche Stimmung der Regierung gegenüber zu bemerken. Es mögen, wie der Minister bereits in seinem vorjährigen Finanzreport bemerkt, Fehler begangen worden sein; aber der größte Theil der Ausgaben war notwendig und durch die Verhältnisse geboten. Das Anwachsen der Ausgaben kommt überall vor und trat bei uns greller an den Tag, da so vieles früher versäumt wurde. Die Linie der Beschränkung in den Ausgaben ist eine fest vorgezeichnete, darf nicht überschritten werden, und es bleibt nichts übrig, als die Staatseinnahmen zu erhöhen. Wer den Zweck des geordneten Staatshaushaltes im Auge hat, darf auch das Mittel einer Steuererhöhung nicht scheuen.

Mit der bloßen Correctur der directen Steuern ist allerdings noch nicht dauernde Ordnung in den Staatshaushalt gebracht; darum wurde eben die Erhöhung anderer Steuern und der Zölle in Antrag gebracht.

Der Minister kann unmöglich den Vorwurf der Planlosigkeit auf sich ruhen lassen. Das einzige und richtige Ziel, daß die Regierung immer geleitet, war die Herstellung des vollständigen Gleichgewichtes zwischen den Staatsausgaben und Einnahmen, und dieses Ziel zu erreichen, hielt sich die Regierung stets als ihre nächste Pflicht vor Augen. Wenn Ereignisse eintraten, die unvorhergesehen störend einwirkten, so könne man daraus der Regierung keinen Vorwurf machen. Wird aber der angeordnete Weg mit patriotischem Sinne betreten und verfolgt, so muß er auch zu dem angedeuteten Ziele führen. Wenn auswärtige Verhältnisse störend einwirkten, so möge man daraus der Regierung keinen Vorwurf machen.

Der Minister widerlegt nun die von den einzelnen Rednern gegen die Finanzgebarung der Regierung vorgebrachten Anschuldigungen. Auf seinen Anspruch zukommend „Es wird besser werden,“ der dem Minister von einem Abgeordneten vorgeworfen wurde, will Redner nur darauf hinweisen, daß es eben besser geworden sei, in dem Sinne, daß ein regeres Leben in die volkwirtschaftlichen Verhältnisse gekommen ist. Dem Abg. Stene gegenüber, welcher der Regierung die massenhafte Ertheilung von Concessionen zum Vorwurfe macht, erwähnt der Minister, daß im Jahre 1873 eine Bank gegründet wurde, unter deren Gründern als Vicepräsident eben Herr Alfred Stene erschien.

Der Minister widerlegt nun eingehend die Vorwürfe, daß er die Goldrente nicht veräußert, Vorkaufsgeschäfte eingegangen und dadurch den Staatscredit geschädigt habe, und weist darauf hin, daß gegenwärtig die österreichische Rente höher stehe als zur Zeit, da das gegenwärtige Cabinet ans Ruder trat.

Gegen Voraussetzungen, wie sie in den letzten Sitzungen gefallen, daß eine Zinsenreduction bevorstehe, müsse Redner entschieden protestieren und betonen, daß der österreichische Staatscredit ein guter sei. Allerdings könne er für den Schaden nicht gut stehen, den solche Aeußerungen allenfalls nach sich ziehen, wenn sie an solchem Orte fallen.

Der Minister kommt nun auf die Frage des Ausgleiches mit Ungarn zu sprechen. Ob in der bisherigen Behandlung ein Fehler begangen wurde oder nicht, will Redner jetzt nicht untersuchen — man sollte aber erst den Erfolg abwarten, ehe man ein Urtheil fällt. Ein Bankstatut sei eben nicht vorgelegt worden. Die Minister werden sich immer ihrer Pflicht bewußt sein, die Amtsdiscrction zu bewahren, und werden dieselbe auch um eines ephemeren Beifalles oder Tadelts willen nicht verletzen. (Lauter Beifall von allen Seiten des Hauses.)

Nachdem Abg. Stene zu einer persönlichen Bemerkung das Wort erhalten, ergreift Se. Excellenz der Minister des Innern Baron Lasser das Wort.

Der Minister fragt, was den Abg. Stene berechtigt habe, zu erklären, daß das Ministerium sich von dem Triebe der Selbsterhaltung leiten lasse. Das Ministerium lasse sich eben von seiner Pflicht leiten und finde in der Erfüllung derselben seinen Lohn. Den Wunsch nach Klarheit über das Verhältnis zu Ungarn theilt der Minister mit dem Redner, der ihn ausgesprochen, aber je erster der Gegenstand, desto mehr sei Discretion geboten.

Die königl. ungarischen Minister und die zwei k. k. Minister waren in der Lage, in Gegenwart des Monarchen, der überall, wo er auch weilen möge, Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn ist, in genauer Weise auf die einzelnen Punkte des Ausgleiches, und insbesondere der Bankfrage, einzugehen, und einerseits allerdings eine Differenz der gemachten Vorbehalte und Unterscheidungen zu constatieren, andererseits aber ebenso durch Documente nachzuweisen, daß von keinem Theile eine mala fides vorgewaltet habe, sondern daß man beiderseits mit bona fide vorgegangen sei. (Großer Beifall.)

Die Sitzung schließt um 4 Uhr. Die nächste Sitzung findet heute abends 7 Uhr statt.

Rede des Abgeordneten Dr. Schaffer zur Budgetberathung.

In Ergänzung des in der Freitagnummer der „Laibacher Zeitung“ gebrachten kurzen Berichtes über die 211. Sitzung des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, in welcher bekanntlich die Generaldebatte über den Bericht des Budgetausschusses über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1877 durch den Generalberichterstatter Abg. Wolftrum eröffnet wurde, bringen wir im Nachstehenden auf Grund des stenographischen Sitzungsprotocollles die am Schlusse derselben Sitzung vom Vertreter der Stadt Laibach und der Handels- und Gewerbelammer für Krain, Herrn Dr. Adolf Schaffer, gehaltene Rede ihrem vollen Wortlaute nach. Der Abgeordnete Dr. Schaffer sagte:

„Gestatten Sie mir, meine Herren, zur Einleitung eine ähnliche Bemerkung zu machen, wie sie schon mein sehr geschätzter Freund und Nachbar zur Rechten gemacht hat: daß es nemlich für die heutigen Redner in der Generaldebatte höchst mißlich ist, daß wir nicht die Ehre haben, Se. Exc. den Herrn Finanzminister auf seinem Plage zu sehen. Es erzeugt für jeden Redner einen sehr unbehaglichen Eindruck, ein Ressort kritisieren zu sollen, wenn der betreffende Vertreter desselben ihm nicht gegenüber sitzt. Andererseits ist es aber unthunlich, Bemerkungen nicht anzuführen, die entschieden nur in die Budgetdebatte passen.“

Wenn ich auf die Budgetdebatten der letzten Jahre zurückblicke, so finde ich einen gewissen, gemeinsamen Zug in allen Reden, die von den Bänken der Abgeordneten, und zwar namentlich von dieser (linken) Seite des hohen Hauses gehalten wurden. Und wieder ein anderer gemeinsamer Zug scheint mir in den Reden bemerkbar, welche in den Budgetdebatten von seite der Ministerbank zu hören waren. In den Reden der ersteren Art wurden bald mehr, bald minder, aber doch nahezu überall durchschlagend, Befürchtungen mancherlei Art zum Ausdruck gebracht, mehr minder trübe Ausblicke in die Zukunft gethan, während den jämlichen Reden, die im Laufe dieser Jahre beim gleichen Anlasse von der Ministerbank ausgehen, das Gemeinsame innewohnte, daß sie mehr minder einer hoffnungsvollen, freudigen Stimmung Ausdruck liehen und eine sehr beruhigende

Perspektive in die Zukunft zu eröffnen bemüht waren. Mit einem Worte, es wurde hier, auf diesen Bänken des hohen Hauses, ein etwas pessimistischer, auf Seite der Regierungsbank aber höchst optimistischer Standpunkt vertreten.

Wenn nun, meine Herren, haben die Ereignisse aber Recht gegeben, wenn wir heute unsere finanzielle Lage überblicken? Ich glaube, wir haben die nicht gerade angenehme Genugthuung erlebt, daß denn doch die Mehrzahl der Befürchtungen, welche geäußert wurden, in Erfüllung gegangen ist, währenddem von jenen Hoffnungen, welche von Seite der Regierungsbank erweckt wurden, doch sehr viele ausgeblieben sind.

Es ist schon heute auf die vor einem Jahre gefällene Aeußerung des Herrn Finanzministers hingewiesen worden: „Es werde und es wird hoffentlich bald besser werden,“ und „mit großer Beruhigung,“ fügte Seine Excellenz damals bei, glaube er diese Aeußerung machen zu können. Nun, meine Herren, ohne im geringsten mich der Schwarzseherei hinzugeben, von dem Besserwerden haben wir bis jetzt, glaube ich, denn doch wenig noch verspürt.

Es komme einfach, bemerkt Sr. Excellenz ferner bei derselben Gelegenheit, „nach dem Carneval die Fastenzeit; in dieser befinden wir uns jetzt, und wenn wir die Fastenzeit überstanden haben, dann kommt wieder die normale gute Zeit.“ Nun, ich glaube, die Fastenzeit dauert uns schon etwas zu lange, und wir wären endlich schon sehr froh, wenn einmal die Zeit eines ausgiebigen Essens käme.

Doch, meine Herren, um die Anschauung gehörig zu erhärten, daß die Zeit uns recht gegeben hat und nicht den Ministern, welche jene rofigen Anschauungen uns gegenüber aussprachen, müssen Sie mir gestatten, etwas mit Ziffern zu operieren; denn dieselben bilden doch in einer Budgetdebatte das Entscheidende und die wirksamste Unterstützung irgend einer ausgesprochenen Ansicht. Ich kann dabei sagen, daß ich in meinen Ansätzen gewiß sehr mäßig vorgegangen bin, und daß die etwa unglücklichen Resultate, zu denen ich komme, jedenfalls als solche bezeichnet werden können, die von der Wirklichkeit noch weit eher werden übertroffen werden. Ich gehe dabei auch nur auf das Jahr 1868 zurück, weil dasselbe in der That einen ganz natürlichen Ausgangspunkt für derartige Betrachtungen bildet, vermöge der damals zum Ausdruck gekommenen dualistischen Staatsform und der doppelten Budgetierung, die damals im Reiche platzgriff; und andererseits, weil sich seit jenem Jahre die Finanzverwaltung doch vorwiegend in den Händen Sr. Excellenz des jetzigen Finanzministers befand.

Vom Jahre 1868 bis 1876 — immer in Millionen Gulden ausgedrückt, wenn ich mir sonst keinen weiteren Beisatz erlaube — sind die Einnahmen allerdings von 301.3 auf 373.5 Millionen gestiegen, die Ausgaben sind aber in derselben Zeit von 297.5 auf 404.1 Millionen gewachsen; die Einnahmen haben somit seit 1868 eine Steigerung von 72.2 Millionen, die Ausgaben aber im gleichen Zeitraum eine Steigerung von 103.6 Millionen erfahren.

Wenn es daher wirklich eine unumstößliche, ja die einzige Regel im Staatshaushalte sein soll, wie der Herr Finanzminister einmal geäußert hat: „man solle nicht mehr ausgeben als man hat,“ so haben wir sie jedenfalls sehr schlecht befolgt, und nach seiner eigenen Meinung bis jetzt keine rationelle Wirtschaft geführt.

Eine andere lehrreiche Zahlenreihe ergibt sich, wenn wir eine Zusammenstellung der Steuererträge innerhalb dieses Zeitraumes versuchen. Auch ich gehöre durchaus nicht zu denjenigen, welche sich in dieser Beziehung einer absoluten Trostlosigkeit hingeben wollen; allerdings aber bin ich einer etwas weniger rofigen Anschauung, als mein Herr Nachbar zur Rechten es eben vor mir auf diesem Gebiete war.

Von 1868 bis 1876 sind die Einnahmen aus den directen Steuern allerdings von 75.6 auf 87.8, also um 12.2 Millionen gestiegen; die Einnahmen aus den indirecten Steuern von 180.5 und 207.1, also um 26.6 Millionen, mithin das gesammte Steuererträgnis von 256.1 auf 294.9, also um 38.8 Millionen gestiegen.

Ich habe nun allerdings erwähnt, daß ich zugebe, daß wir nach diesen Resultaten zur Verzweiflung keinen Grund haben; aber immerhin ist das Prozentverhältnis der Steuereinnahmen zu den gesammten Einnahmen um 5.8 Prozent im genannten Zeitraume gefallen, und was noch bedeutungsvoller ist, die procentuale Bedeckung sämtlicher Ausgaben durch die Steuereinnahmen, welche 1868 noch 86 Prozent betrug, ist im Jahre 1876 auf 73.1 Prozent gesunken, eine gewiß sehr bedauerliche Erscheinung in einem für den Staatshaushalt so wichtigen Verhältnisse.

Eine dritte Zifferngruppe, meine Herren, ergibt sich, wenn wir die Beträge über die Höhe der Staatsschuld und die Beträge des entsprechenden Zinsenerfordernisses im mehr genannten Zeitraume zusammenstellen.

Es ist interessant, aber ich würde zu weit gehen und die Geduld des hohen Hauses ermüden, wenn ich die gesammten Zifferncolumnen hier entwickeln wollte, und ich werde mich daher darauf beschränken, nur die hauptsächlichsten Endziffern vorzuführen.

Im Jahre 1868 betrug die Staatsschuld — ich spreche hier bis auf weiteres nur von der gesammten

consolidierten Staatsschuld — 2558.9 Millionen und die jährliche Verzinsungssumme hierfür 101.8 Millionen. Diese Beträge stiegen mit der einzigen kleinen Ausnahme von 1870 auf 1871 bis Ende Dezember 1875, und zwar die Schuld bis Ende Dezember 1875 auf 2679.9 Millionen und das Jahreszinsenerfordernis auf 107.4 Millionen, und nach dem letzten Ausweise der Staatsschulden-Controllcommission vom letzten Juni l. J. war an diesem Tage die consolidierte Staatsschuld auf 2710 Millionen mit einem jährlichen Zinsenerfordernis von 108.8 Millionen gestiegen. Vom Jahre 1868 bis zum Jahre 1876, innerhalb der letzten neun Jahre, innerhalb einer Zeit des tiefsten Friedens und zum Theile eines ganz außerordentlichen wirtschaftlichen Aufschwunges, ist somit die consolidierte Staatsschuld allein um mehr als 151 Millionen gestiegen und dem entsprechend das Zinsenerfordernis per Jahr um 7 Millionen gewachsen.

Ich will Sie nun mit weiteren retrospectiven Zifferndetails versehen, weil ich glaube, daß es die entscheidenden Factoren waren, die ich bisher kurz erwähnt habe. Das Bild ist allerdings kein erfreuliches gewesen, denn ich hatte die Gelegenheit zu constatieren, daß die Ausgaben entschieden rapider gestiegen sind als die Einnahmen, und daß die Steuern im procentualen Verhältnisse zu den Staatsausgaben geringer geworden sind, und daß die Staatsschuld in erdrückender Weise gewachsen ist.

Wie sieht es nun aber im Budget pro 1877, also im Budget, welches wir für das kommende Jahr eben festzustellen haben, aus? Nach dem Entwurfe des Finanzgesetzes belaufen sich pro 1877 allein für die laufende Gebarung die Ausgaben auf 405.5 Millionen, die Einnahmen auf 376.6 Millionen. Wir haben daher vorläufig ein Deficit von 28.9 Millionen, wobei ich gleich zu bedenken gebe, daß die heurigen gemeinsamen Ausgaben um 2.5 Millionen niedriger sind als im Vorjahre, dann daß 2 Millionen aus der Liquidation der Central-Activen unter die Einnahmen eingerechnet sind.

Das Deficit pro 1877 wird deshalb jedenfalls größer sein, als das Deficit pro 1876 war. Das letztere betrug sammt den Nachtragscrediten 30.6 Millionen; das heurige beläuft sich aber schon ohne die Nachtragscredite auf 28.9 Millionen, also rund auf 29 Millionen, wird sonach schon deshalb sammt dem Nachtragscredite das vorjährige Deficit übersteigen.

Dabei jedoch, meine Herren, bin ich nicht auf dem eigentlichen strikten Standpunkte; ich berechne das Deficit lediglich nach Maßgabe des Finanzgesetzes, während, wie dies schon einer meiner Herren Vorredner, der Herr Abgeordnete der egerer Handelskammer, richtig anführte, das Deficit bei genauer Einrechnung alles dessen, was durch die laufenden Jahreseinnahmen nicht gedeckt wird, sich noch viel höher belaufen würde.

Wie wird es nun mit dem Zinsenerfordernisse für die Staatsschuld am Ende des kommenden Jahres aussehen? Ich habe gesagt, die consolidierte Schuld erforderte Ende Juni 1876 eine jährliche Verzinsung in der Höhe von 108.8 Millionen. Ich lasse nun außer Berechnung, daß die Schuldentilgungsquote nicht einfach ein durchlaufender Posten ist, sondern schon dadurch allein das Zinsenerfordernis für die Staatsschuld erhöht wird, und ich rechne nur die Zinsen, welche für die 48 Millionen Goldrente erforderlich sein werden, zu deren Ausgabe der Herr Finanzminister bereits durch das Finanzgesetz vom vorigen Jahre ermächtigt war und wofür heuer die Zinsen im Betrage von 2.8 Millionen eingestellt sind.

Nach dem Finanzgesetze soll aber zur Deckung für das Deficit des Jahres 1877 fortgesetzt Rente der gleichen Art auf Grundlage des Gesetzes vom 18. März 1876 ausgegeben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Wien, 10. Dezember.

Das österreichische Herrenhaus hält seine nächste Sitzung Mittwoch den 13. d. M. ab.

Die Bankfrage bildet gegenwärtig noch immer den Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen. Der Reichs Finanzminister Freiherr v. Hofmann conferierte diesertage in Budapest längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten Tisza.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 6. d. M. wurde die Generaldebatte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums nach langer und lebhafter Debatte mit der Annahme der Regierungsanträge geschlossen.

Die jüngste Rede des Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage bildet noch immer den Angelpunkt der politischen Tagesdiscussion. Die national-liberale Presse Deutschlands hebt mit Genugthuung hervor, daß alle drei Fractionen des deutschen Reichstages die Erklärung des Reichskanzlers befriedigt zur Kenntnis genommen und die Friedentendenz der deutschen Politik anerkannt haben. Neuesten berliner Meldungen zufolge hat sich nun auch der deutsche Bundesrath — wie nach der Haltung der vielstimmigen preussischen Vormacht übrigens gar nicht anders zu erwarten stand — für die Nichtbescheidung der pariser Weltausstellung entschieden.

Die Krisis in Frankreich harri noch immer die Entscheidung. Laut des „Temps“ hatte Audiffret-Pasquier seine Ablehnung, ein Cabinet zu bilden, durch die Nothwendigkeit begründet, daß er bei der Linken der Deputiertenkammer Unterstützung würde suchen müssen, er fühle aber keinen Beruf in sich, zum Vermittler zwischen der Linken und der Regierung zu dienen; auch finde er die constitutionelle Gruppe zu wenig zahlreich und zu wenig aufrichtig der Republik zugethan, als daß er in ihrem Namen reden könnte. — Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hält man dafür, daß der gemäßigte Republikaner und Finanzminister im Jahre 1848, Duclerc, zur Bildung eines neuen französischen Cabinettes berufen werden wird. Die Intransigenten beantragten zwar die Vertagung der Budgetverhandlungen bis nach beendeter Ministerkrisis, doch wird dieser Antrag wahrscheinlich zurückgewiesen werden.

In England finden wieder Meetings über Meetings statt, welche sich gegen jede Action Englands zugunsten der Türkei erklären. In einem zu Birmingham am Montag abgehaltenen Meeting, in welchem J. Bright unter anderem erklärte, England dürfe nimmermehr die verruchte Tyrannei der Türkei unterstützen, welche seit Jahrhunderten die schönsten Landstriche verheert habe, wurde eine scharfe Resolution in diesem Sinne angenommen.

Die russische Anleihe von 100 Millionen Rubel wurde nicht stark überzeichnet. Die Gesamtsubscription beläuft sich nemlich auf 123.590,000 Rubel. Wer bis zum Betrage von einer Million Rubel gezeichnet hat, erhält das Ganze, was er subscribirt. — Berichte aus dem Kaukasus melden, daß die dort aufgestellten russischen Truppen nicht gleichzeitig mit denen am Pruth aufgestellten operieren werden und überhaupt erst dann den Befehl zum Einrücken in das türkische Gebiet erhalten sollen, wenn die Türken in Bulgarien dem Einmarsche der Russen daselbst Gewalt entgegensetzen werden. — Eine Kundmachung des Gouverneurs von Odessa Grafen Lewaschew, macht die Rauffahrtsschiffe noch einmal darauf aufmerksam, daß der Hafen von Odessa durch Torpedos unterminirt ist.

Wie man der „N. fr. Pr.“ aus Rom berichtet, bereite die italienische Regierung einen Gesetzentwurf vor, welcher die Reform der Civilliste betrifft, und unterhandelt gleichzeitig zu dem Zwecke, die Civilliste von den sie belastenden Schulden zu befreien. Die Civilliste würde dem Staate eine größere Anzahl von Immobilien, worunter die Paläste zu Venedig und Caserta, vielleicht auch den in Florenz abtreten und dieser dafür ihre Passiva übernehmen. Die Civilliste selbst würde nur um 775,000 Lire erhöht, welcher Betrag, kapitalisirt, bei weitem nicht die vierundzwanzig Millionen aufwäge, welche die Civilliste in den letzten sechs Jahren freiwillig zurückließ. Das Staatsbudget endlich würde mit kaum 700,000 Lire mehr belastet.

In Griechenland dauert die Ministerkrisis, welche der Rücktritt des Cabinets Komunduros hervorgerufen fort. Die von dem obersten Gerichtshofe nach einem Kammerbeschlusse angeklagten Mitglieder des Cabinetts Bulgariis sind wie telegraphisch gemeldet, freigesprochen worden, allein nur deshalb, weil noch kein Gesetz für ihre Bestrafung vorhanden ist.

Von der auf 60,000 Mann projectierten neuorganisirten Armee Serbiens dürfte im Kriegesfalle kaum die Hälfte zu mobilisiren sein. Die rücksichtslosen Requisitionen wie jeder Mangel an agrarischen Arbeitskräften während des Krieges haben daselbst einen großen Nothstand hervorgerufen.

Der Conflict wegen Promulgierung der türkischen Verfassung dauert, wie aus Konstantinopel geschrieben wird, trotz aller türkisch officiösen Dementis noch immer fort. Der Großvezier Mehemed Ruschdi widersteht sich derselben, weil er eine Beschränkung seiner Machtstelle perhorrescirt. Mithad Pascha dagegen arbeitet unermüdetlich daran, die Verfassung und den Eid des Sultans auf dieselbe durchzusetzen, ehe noch die Confrenz zusammentritt. Ihm ist es gelungen, die hervorragendsten Ulemas auf seine Seite zu bringen. An alles bedacht, hat er es im Vereine mit den anderen Ministern durchgesetzt, daß zur Stunde 60 Bataillone Redifs in der Hauptstadt concentrirt und so dissociirt sind, um einem eventuellen Putsch sofort wirksam begegnen zu können.

Der Zusammentritt der Friedensconferenz in Konstantinopel ist gegenwärtig auf den 12. d. festgesetzt, doch sind es nur schwache Friedenshoffnungen, die man auf letztere setzt.

Tagesneuigkeiten.

— (F. M. Graf von Degenfeld-Schonburg f.) Der ehemalige Kriegsminister Feldzeugmeister August Christof Graf v. Degenfeld-Schonburg ist am 5. d. nachts im 78. Lebensjahre in Altmünster bei Gmunden an Entkräftung gestorben. Er hatte seine militärische Laufbahn im Jahre 1810 begonnen. Den italienischen Feldzug 1848-49 machte er schon als Generalmajor und Brigadecommandant mit und trug zum Siege bei Novara wesentlich bei. Nachdem er schon früher Sectionschef im Kriegsministerium gewesen, wurde er unter Schmerling am 20. Oktober 1860 zum provisorischen, am 10. November zum definitiven Kriegsminister ernannt. Auf seine Initiative wurden zuerst Ersparungen im Kriegsbudget versucht. Im Jahre 1864 trat er wegen geschwächter Gesundheit in Disponibilität, 1866

bot er aber dem Kaiser wieder seine Dienste an, und er war es, der in Nikolsburg mit General Moltke die Waffenstillstands-Convention vereinbarte.

(Reisevorbereitungen des Schah.) Die vor kurzem gebrachte Nachricht, der Schah beabsichtige, baldigst eine zweite Reise nach Europa anzutreten, findet in einem kürzlich in Wien eingelangten Schreiben aus Bagdad ihre Bestätigung; diesem Schreiben zufolge werden auch die Wiener 1878 nochmals den „König aller Könige“ zu sehen bekommen.

(Von einem Fürstenkinde.) Die romantische Passion der Fürstin Ida Brede, von ihrem Ahnenstamme am Grottensee hinabzu steigen und einem simplen Holznecht am Altare die Hand zu reichen, hat als einfache Thatsache Aufsehen genug gemacht.

Lokales.

Zur Grundsteuer-Regulierung in Krain.

Die Einschätzungsoperationen am Felde wurden in dem Schätzungsbezirke Rudolfswerth mit 26. Oktober, in dem Schätzungsbezirke Voitsch mit Ende Oktober, in dem Schätzungsbezirke Adelsberg mit 5. November, in dem Schätzungsbezirke Stein mit 6. November, in den Schätzungsbezirken Radmannsdorf, Krainburg und Gottschee mit 7. November, in den Schätzungsbezirken Littai, Gurksfeld und Tschernembl mit 8. November, dann in dem Schätzungsbezirke Laibach (Land) mit 9. November 1876 eingestell.

Mit Schluß der Feldoperationsperiode 1876 wurden im Rayon der k. k. Grundsteuer-Landescommission für Krain im ganzen entfertigt:

- A. in der Einschätzung der ökonomischen Kulturen 203 Gemeinden mit 246,227 Parzellen;
B. in der Voreinschätzung des Waldlandes 386 Gemeinden mit 88,068 Parzellen, und
C. in der definitiven Einschätzung des Waldlandes 82 Gemeinden mit 18,427 Parzellen.

Von dieser Gesamtleistung wurden in den einzelnen Schätzungsbezirken bewirkt, und zwar:

A. In der Einschätzung der ökonomischen Kulturen:

Table with 3 columns: Schätzungsbezirke, Gemeinden, Parzellen. Lists districts like Tschernembl, Gottschee, Gurksfeld, Rudolfswerth, Laibach (Land), Adelsberg, Stein, Radmannsdorf, Krainburg, Littai, Voitsch.

B. In der Voreinschätzung des Waldlandes:

Table with 3 columns: Schätzungsbezirke, Gemeinden, Parzellen. Lists districts like Laibach (Land), Krainburg, Rudolfswerth, Tschernembl, Gurksfeld, Stein, Radmannsdorf, Littai, Voitsch, Adelsberg, Laibach (Stadt).

C. In der definitiven Einschätzung des Waldlandes:

Table with 3 columns: Schätzungsbezirke, Gemeinden, Parzellen. Lists districts like Krainburg, Stein, Laibach (Land), Adelsberg.

Im Schätzungsbezirke Laibach (Stadt) konnte die Einschätzung der ökonomischen Kulturen im Laufe der Operationsperiode 1876 aus dem Grunde nicht vorgenommen werden, weil der für diesen Schätzungsbezirk zugewiesene ökonomische Schätzungsreferent im Schätzungsbezirke Laibach (Land) bei den gedachten Arbeiten thätig war.

(Professor König †.) Samstag den 9. Dezember wurde in Laibach der Professor am hiesigen k. k. Staats-Obergymnasium Herr Ignaz König zur Erde bestattet. Der Lehrkörper mit den Schülern aller Klassen des Gymnasiums, Professoren und Hörer der Theologie, die Lehrkörper der k. k. Oberrealschule, der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, sowie eine große Zahl Theilnehmender aus Lehrer- und anderen Kreisen gaben dem Dahingeshiedenen das letzte Geleit.

Der Verbliebene wurde am 11. Dezember 1874 zu Schönberg in Mähren geboren und begann im Jahre 1851 am olmützer Gymnasium seine öffentliche Thätigkeit als supplirender Lehrer. Von 1852/53 bis 1861 war er als wirklicher Lehrer des geographisch-historischen Faches und 1861 als Director-Stellvertreter am k. k. Staats-Obergymnasium in Preßburg thätig, von wo er 1862 an das hiesige Gymnasium überetzt wurde.

(Aus dem Ursulinerinnen-Convent.) Das älteste Mitglied des Ursulinerinnen-Conventes in Laibach, Mater Marie Rosalie geb. Kol, ist am 2. d. M. daselbst im 80. Lebensjahre gestorben. Die Verstorbene war am 7. September 1797 zu Laibach geboren, wurde am 21. Oktober 1819 im hiesigen Ursulinerinnen-Kloster eingeleidet und legte zwei Jahre später, am 22. Oktober 1821, das Gelübde ab.

(Ins Kloster.) Wie die „Danica“ zu melden weiß, hat sich die Baroness Marie Lazzarini, die 19jährige jüngste Tochter der Frau Baronin Lazzarini, geborne Gräfin Brandis, in Flödnitz entschlossen, sich dem klösterlichen Leben zu widmen, und wird sich bereits in Kürze zu den Schwestern des geheiligten Herzens Jesu nach Tirol ins Noviziat begeben.

(Goldene Messe.) Diesertage feierte der gewesene Pfarrer von Studenc, Herr Andreas Rozjel, in St. Martin bei Littai zugleich mit seinem Namensfeste auch jenes seiner goldenen Messe. Zahlreiche Geistliche und Freunde des Jubilanten sowie die meisten seiner ehemaligen Kaplanen wohnten dieser seltenen Feier bei.

(Soirée.) Die von den Lehrkörpern der päpstlichen Schulen zum Besten der Bekleidung armer Schulkinder Samstag abends unter Mitwirkung der Regimentskapelle und des Vocal-Quartetts „Eintracht“ im Hotel Europa veranstaltete Wohlthätigkeits-Scirée war außerordentlich zahlreich besucht und erzielte einen Ertrag von circa 140 fl. — Auch das gestrige Militär-Concert im Glasalon der Casino-Restaurations hatte großen Zuspruch und bewies, daß sich diese regelmäßigen Musikabende im Publikum bereits zahlreicher Anhänger erfreuen.

(Schwere Zeiten.) Daß die Theaterverhältnisse in Laibach zwar just nicht zu den glänzendsten, aber darum auch lange noch nicht zu den aller schlechtesten gehören, beweisen uns die tristen Theaterberichte, die seit drei Wintern, insbesondere aber heuer, fast aus allen Theaterorten Oesterreichs kommen und deren wir schon wiederholt zu erwähnen Gelegenheit hatten. Es ist eben das alte Lied von den „Schweren Zeiten“, die noch lange nicht verwunden sind und die ihren Rückschlag auf alle dem Luxus oder dem Vergnügen gewidmeten Unternehmungen naturgemäß in erster Linie ausüben.

wortes zu erinnern, daß wer selbst in einem gläsernen Hause wohnt, am allerwenigsten Ursache hat, — mit Steinen um sich zu werfen.

(Eine Erbsingspartie im Winter.) Vorigen Sonntag wurde der 2150 Meter hohe Dobratsch von Herrn Lorenz aus Villach erstiegen. Herr Lorenz wählte hierzu den Weg über Heiligengeist und den Abstieg durch den Laner nach Bleiberg. Der ziemlich heftige Sturmwind und der weiche Schnee erschwerten die Ausführung dieser kühnen Partie bedeutend, besonnengeachtet gelang dieselbe ohne Unfall und war vom schönsten Erfolge begleitet.

(Diphtheritis.) Der in Laibach seit Jahren so gefürchtete böse Gaf, genannt Diphtheritis, beginnt seit kurzem auch in unserer Nachbarstadt Graz mit erhöhter Heftigkeit aufzutreten und droht daselbst einen epidemischen Charakter anzunehmen. Insbesondere im zweiten Bezirke — Pfarre Münzgraben — soll dieselbe unter der dortigen Kinderwelt bereits zahlreiche Opfer gefordert haben.

(Vom Wetter.) Die neuesten Wetternachrichten melden allseits ein rasches Steigen des Luftdruckes und eine allgemeine Drehung des Windes von West gegen Nord. Es dürfte daher bald in ganz Europa das normale kalte Wetter eintreten. Auch in Laibach zog die Temperatur ein klein wenig an, und zeigt der Thermometer seit gestern früh einen merklich tieferen Stand.

Original-Correspondenz.

Gottschee, 8. Dezember.

Seit dem kurzen Zeitraume von wenigen Jahren kann der Menschenfreund die angenehme Wahrnehmung machen, daß sich das Schulwesen in Krain mit auffallender Raschheit hebt. Zu der großen Zahl neu errichteter Volksschulen ist nun wieder eine neue hinzugekommen. Die erhöhten Anforderungen der Zeit, die klar am Tage liegende Nothwendigkeit einer erweiterten Bildung der Schuljugend, besonders an Gewerbsorten, zu denen auch unsere Stadt gehört, haben das Interesse für die öffentliche Schule wachgerufen und den allseitigen Wunsch nach Erweiterung derselben erzeugt.

Schon längst war man von der Ansicht durchdrungen, daß den Töchtern unserer Familien eine gründliche Bildung gegeben werden müsse, um sie mit richtigen Ansichten von ihrem Berufe und mit Grundsätzen, Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten, welche ihnen als Vorbereitung auf ihren einflussigen Wirkungskreis dienen könnten. Allein der Herstellung einer Lehranstalt standen solche Hindernisse entgegen, daß die wiederholten Bemühungen des um die Erhebung unserer Volksschulen hochverdienten k. k. Bezirkshauptmannes Herrn Dollhoff den gewünschten Erfolg nicht herbeizuführen vermochten.

Schon die frühen Morgenstunden dieses Tages kennzeichneten ein angenehmes Schulfest, da von allen Seiten die Jugend in ihren Feiertagskleidern dem Schulhause zuströmte. Um 9 Uhr erschien die Stadtrepräsentanz mit dem Bürgermeister an der Spitze, der Ortschulrath, auch der Lehrkörper des hiesigen k. k. Gymnasiums und viele andere Gäste im festlich decorierten Schulzimmer. Hier richtete zuerst der Vorsitzende des k. k. Bezirksschulrathes, Herr Bezirkshauptmann Dollhoff, an die Versammelten folgende Ansprache:

„Indem wir heute die neu errichtete zweiklassige Mädchenschule der Stadt Gottschee feierlich eröffnen, fühle ich mich vor allem verpflichtet, der Schulgemeinde Gottschee, welche seit einer Reihe von Jahren für den öffentlichen Unterricht mit einer seltenen Opferwilligkeit fast unerschwingliche Geldsummen verworbenete, — Ihnen, hochwürdiger Herr Pfarrdechant, als Obmann des Ortschulrathes, und Ihnen, hochgeehrte Mitglieder desselben, für Ihre Mühe und hingebende Thätigkeit meinen wärmsten und tief gefühlten Dank mit der innigsten Bitte entgegenzubringen, dieser neuen Unterrichtsanstalt der Stadt Gottschee Ihr freundliches Wohlwollen zu bewahren, damit sie gedeihe, sich kräftige und ihre wohlthätigen, segensreichen Wirkungen auf unsere Nachwelt verbreite.“

„Ich darf es auch nicht unterlassen, dem löblichen Sparcassevereine in Laibach, welcher seine Gelegenheit vorübergehen läßt, um Wohlthätigkeitsanstalten, humanitäre und gemeinnützige Vereine des Landes nach Erfordernis auf das ausgiebigste zu unterstützen, den innigsten Dank dafür auszusprechen, daß dieser Verein auch unserer Mädchenschule zu ihrer ersten Einrichtung den namhaften Betrag von 200 fl. gespendet hat.“

„An Sie, hochgeehrte Lehrerinnen, denen durch die übereinstimmende Präsentation des verehrten Ortschulrathes in Gottschee und des Landesauschusses in Laibach die Heranbildung der hier versammelten Jugend vertrauensvoll übertragen wurde, richte ich die innige Bitte, bei derselben das Gefühl der wärmsten patriotischen Anhänglichkeit und Treue an Sr. k. u. k. Apostolische Majestät, unsern allergnädigsten Herrn und Kaiser, an das Allerhöchste Kaiserhaus, sowie die Liebe für unser großes, schönes und theueres Vaterland Oesterreich zu beleben und zu erstarren, die wahre Religiosität als die sicherste Grundlage menschlicher Gerechtigkeit zu wecken, die Mädchen für ihre künftigen Berufspflichten heranzubilden, und wenn Sie die Ihrer Sorgfalt anvertraute Jugend in die Geheimnisse des Wissens fortzuschreiten einführen,

Hierbei auch auf die Bildung des Herzens und Gemüthes nicht zu vergessen.

Ihr aber, liebe Kinder! begegnet Eueren neuen Lehrerinnen mit Achtung und Liebe, seid folgsam den erhaltenen Lehren und Unterweisungen, besucht fleißig die Schule und bezeugt dadurch Euer Dankbarkeit für die Mühewaltung Eurer Lehrerinnen.

Hierauf hielt der Obmann des Ortschulrathes in Gottschee, der hochwürdige Herr Pfarrdechant Josef Novak, eine gediegene Ansprache an die Versammlung, in welcher er unter anderen auch die Verdienste des Herrn k. l. Bezirkshauptmannes für die neue Mädchenschule hervorhob und ihm sowohl als auch dem anwesenden k. l. Gymnasialdirector Herrn Knapp für die anlässlich der Errichtung der Mädchenschule großmüthig gespendeten Unterstützungsbeträge dankte.

Das schöne, mit Würde gefeierte Schulfest wird lange in Erinnerung der Bewohner verbleiben. Durch die Errichtung der Mädchenschule ist einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen, und wird dieselbe sowohl in ästhetischer als auch pädagogischer Hinsicht in der Zukunft viele gute Früchte tragen; denn eine weibliche Erziehung und Unterrichtsanstalt — sagt ein berühmter Pädagog — in welcher der gute Geist einer bildungsfähigen Familie walidet, ist eine große Wohlthat für Mädchen, welchen die erwünschte Erziehung im elterlichen Hause versagt ist.

Diese Wohlthat wird auch hier auf einen Theil solcher Mädchen ausgedehnt, welche bis nun von einer gemischten Schule, wegen überfüllter Klassen, in ihren Schoß nicht aufgenommen werden konnten; einer weiteren Wohlthat werden die Knaben theilhaftig, indem auch ihre von Jahr zu Jahr steigende Zahl nunmehr in der für sie allein bestimmten Anstalt Raum finden wird, um hier einen ihnen angemessenen Unterricht zu erhalten; endlich entsteht daraus eine Wohlthat für die Lehrer, welche bei ermöglichter Uebersicht der verminderten Kinderzahl im Unterrichtsverfahren sicher noch schönere Erfolge als bisher an den Tag legen werden.

Die Stadtbewohner sehen daher von nun an mit frohen Blicken dem Gedeihen der hiesigen Volksschulen entgegen.

Concert.

Das gestern Nachmittag im landschaftlichen Redoutensaale abgehaltene dritte Concert der philh. Gesellschaft zeichnete sich durch ein ebenso gewähltes als interessantes Programm aus. Das Entrée der Nummern bildete W. St. Venet's Overture für Orchester „Die Rajaden.“ Bennet ist einer der wenigen Engländer, die durch musikalische Compositionen in den Vordergrund treten; die Overture ist recht schön gearbeitet, doch dürfte sie schwerlich zu den bedeutendsten Arbeiten zählen, wenigstens ihr Geselligkeit der Motive und ein gewisser Schwung nicht abgesprochen werden können.

Ihr folgte das E-moll-Clavierconcert von Frederit Chopin (im Programme ist der Vornehme irrthümlich mit Ferdinand gedruckt). Chopin konnte in unseren Concertprogrammen nie recht heimisch werden; seit dem Jahre 1867 erscheint er mit Ausnahme jener Fälle, in denen ihn durchreisende Künstler auf ihre Concertprogramme setzten (wie Treiber, Breitner, Phrym) nur seltenmal in dem Programme der Gesellschaft vor: 2 Nocturnes, 2 Polonaises (die in Cis-moll von Herrn Zöhrer gespielt), 1 Rondo, die Valse brillantes op. 34, Nr. 1, vom Herrn Zöhrer gespielt) und der erste Satz des gestern zur Aufführung gelangten E-moll-Concertes, welchen im Jahre 1869 Fel. Rathinka Phrym in einem Gesellschaftsconcerte spielte. Chopin ist übrigens nicht bloß in unserer Concertsaale ein seltener Gast, er ist dies auch in allen übrigen Concertsälen, was wol in der Fremdartigkeit seiner musikalischen Individualität, in der Ueberwucherung der Phantasie über das Gemüthsleben seinen Grund haben dürfte. Und doch, wie fessend wirken die leidenschaftlichen Klänge des phantastischen Träumers, wie formvollendet ist das Werk! Welchen Glanz, welche blendendes Colorit zeigt der erste Satz; welche Fülle von Melodie und Gesang, wels' Reichthum an Empfindung liegen im zweiten Satz; dann das herrliche Rondo als Schlusssatz! Chopin's E-moll-Concert, wie überhaupt alle seine Compositionen bieten dem Spieler reiche Gelegenheit zur Entfaltung innerer und äußerer glänzender Mittel. Auch Herr Zöhrer machte in beiden Richtungen hiedon reichlichen Gebrauch. Er brachte die weiche, träumerische, sowie die leidenschaftlich sinnliche Seite des Chopin'schen Wesens zur vollen Geltung, was uns bei Zöhrer gerade als ein großer Fortschritt erscheint, da seinem Spiele sonst mehr die Entschiedenheit und die über technische Schwierigkeiten spielend hinflürende Kraft eigen ist. Die früheren Chopinspieler, die wir hier zu hören Gelegenheit hatten, liebten es, mehr das gracioso-cocette Wesen der Chopin'schen Compositionen in den Vordergrund zu kehren; wir erinnern z. B. an die Art, wie feinerzeit

Treiber die Basslage, oder Louis Breitner das Trio aus dem Marsche Funebre (der B-moll-Sonate op. 35 entnommen) spielte, eine Methode, die ebenfalls unserer vollen Anerkennung und Bewunderung insofern sicher ist, als sie nicht zur höheren Spigenwebererei sich verwehrt. — Herr Zöhrer wurde nach jedem Satze stürmisch applaudirt und zum Schlusse viermal gerufen. Die Bläser sollen ein andermal ihre Instrumente besser stimmen, denn sie waren mit dem Piano nicht im Einklang.

„Komarinela“ von M. J. Gluka, dem russischen, durch seine Oper „Das Leben für den Czar“ zuerst bekannter gewordenen Compositur, ist eine in nationalen Weisen und Rhythmen sich bewegende Orchesterphantasie, die ihren Hauptreiz eben in dem nationalen Charakter, weniger in der künstlerischen Durcharbeitung der gegebenen Motive findet.

Frau Ant. v. Wurzbach, eine im Concertsaale stets gerne gesehene Erscheinung, sang zwei Lieder: „Stille Liebe“ von R. Schumann und „Frühlingnacht“ von A. Jensen, mit warmem Gefühl. Ihre reiche, klangvolle Stimme verfehlte auch grüßen nicht, den rauschenden Beifall des Publikums wachzurufen.

Den Schluß des Concertes bildete L. v. Beethoven's Symphonie aus D-dur, seit dem Jahre 1865 nicht mehr in den philharmonischen Concerten zur Aufführung gebracht. Es ist für uns stets ein musikalisches Fest, wenn die unvergleichlichen Werke des Altmeisters und Großmeisters der Tonkunst gespielt werden. Da ist alles groß angelegt, alles sprudelt von Geist und Melodie, von Empfindung und klassischem Humor, wenigleich diese Symphonie zu den einfacher angelegten Werken Beethovens zählt. Die Aufführung derselben war eine unseren Verhältnissen entsprechende, besonders der zweite und vierte Satz zeichneten sich durch Klarheit und Durchsichtigkeit, durch Feuer und Schwung aus, das Scherzo hätte etwas feinere Durcharbeitung vertragen. Es ist wacker, von unserer artistischen Leitung und unserem Orchester, daß sie uns solche Musik bieten, und wir begreifen dankbar das Gebotene. Das im ganzen wenig beifallslustig gestimmte Publikum war nicht in gewohnter Anzahl erschienen, was wir im Interesse des schönen Programmes bedauern.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Ragusa, 10. Dezember. Das Demarcations-Elaborat wurde seitens der Regierungen approbiert und Muktar angewiesen, die Demarcation strengstens einzuhalten.

London, 10. Dezember. Das Parlament wurde für den 8. Februar l. J. einberufen.

Athen, 10. Dezember. Die Kammer erklärte mit 88 gegen 59 Stimmen das Cabinet Deligiorgis für die gegenwärtigen Verhältnisse unzulänglich und theilte demselben ein Misstrauensvotum. Das Cabinet ist daher zurückgetreten.

Konstantinopel, 10. Dezember. Mittwoch wurden zwei Montenegriner bei Mithad Pascha, welchen sie ermorden wollten, verhaftet. Dinstag wurde ein Complot, die Entführung des Exultans Murad nach Odeffa bezweckend, entdeckt; vier Individuen sind verhaftet worden. Es scheint nicht unmöglich, daß die Mächte über die vorzuschlagende Organisation Bulgariens, Boeniens und der Herzegowina ein Einverständnis erzielen. Nur betreffs der Garantiefrage herrschen divergierende Anschauungen.

Wien, 9. Dezember. Die „Neue freie Presse“ bestätigt die Meldung der „Politischen Correspondenz“ vom 4. Dezember über die neue Kriegsteuer in Konstantinopel, wonach auf jedes männliche Mitglied der Bevölkerung vom fünften bis zum sechzigsten Jahre eine Zahlung von 15 Piastrern entfällt.

Dlmüh, 9. Dezember. (Presse.) Aus verlässlicher Quelle meldet die hiesige „Neue Zeit“, daß die Comcapitelfrage in Rom principiell zugunsten der Nichtadeligen entschieden wurde. Die Congregation habe anerkannt, daß das Adelsverbot nicht stiftungsmäßige Bedingung sei.

Pest, 9. Dezember. (N. Wr. Tgbl.) Minister Hofmann und Hofrath Falke verbleiben hier bis Montag. Der Stand der Bankfrage ist unverändert. Montag dürfte ein ungarischer Ministerrath unter Vorstz des Kaisers über die Bankfrage stattfinden.

Pest, 9. Dezember. (N. Wr. Tgbl.) [Aus besonderer Quelle.] Telegramme aus Konstantinopel hieher melden, der Beginn der Conferenz werde nur deshalb verzögert, weil die Delegierten zu derselben vorerst genau wissen wollen, wie sich Oesterreich zur Occupationsfrage verhalten und ob es bereit sein werde, dabei

vereinigt mit Rußland vorzugehen. Erst nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse Oesterreichs darüber beginnen die Verhandlungen.

Berlin, 9. Dezember. (N. fr. Pr.) Dem Bernehmen nach wird die rumänische Armee im Falle eines russischen Einmarsches sich unter Protest in einen unbefestigten Landestheil zurückziehen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 9. Dezember

Papier = Rente 60 30. — Silber = Rente 67 10. — 1860er Staats-Anlehen 109 —. — Bank-Actien 825 —. — Credit-Actien 134 60. — London 126 50. — Silber 114 25. — R. t. Münz-Dulaten 6 —. — Napoleonsd'or 10 11. — 100 Reichsmark 62 20.

Wien, 9. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 137 50, 1860er Lose 109 —, 1864er Lose 131 —, österreichische Rente in Papier 60 30, Staatsbahn 263 —, Nordbahn 177 25, 20-Frankenstücke 10 12, ungarische Creditactien 102 —, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 72 25, Lombarden 78 50, Unionbank 46 —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 307 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 11 25, Communal-Anlehen 92 50, Egyptische 103 —. Geschwächt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 293.102.040, Abnahme fl. 3.154.770; Giro-Einlagen fl. 3.431.250, Zunahme fl. 138.179; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 2.238.398, Zunahme fl. 1.027.857; Metallschatz fl. 136.597.398, Zunahme fl. 2800; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.850.947, Zunahme fl. 161.491; Staatsnoten fl. 4.707.284, Abnahme fl. 95.951; Escompte fl. 132.124.495, Abnahme fl. 2.490.752; Darlehen fl. 27.892.900, Abnahme fl. 93.400.

Laibach, 9. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (36 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc. with their respective prices.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers und Regisseurs Louis Ströhl. Concert-Overture, componiert vom Kapellmeister Herrn Edgar Krone, angeführt von der Theaterkapelle. Darauf: Almenrausch und Edelweiß, oder: Das Wiedersichsehen im Zuchthaus. Ländliches Charaktergemälde mit Gesang in vier Abtheilungen und einem Vorspiel, betitelt: Auf dem Schartenkaser, für die Bühne bearbeitet von Louis Ströhl, Mitglied dieser Bühne. Musik vom Kapellmeister J. Delin.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, etc. Shows weather observations for December 9th and 10th.

Den 9. d. morgens Nebel, vormittags tiefer Wolkenzug, abwechselnd Regen, nachmittags Aufbeiterung, schwaches Abendroth, abends bewölkt. Den 10. d. Nebel, den ganzen Tag anhaltend. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 8 8°, das gestrige + 3 3°, beziehungsweise um 9 3 und 3 9° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 7. Dezember. (1 Uhr.) Die Börse war etwas mehr beschäftigt als in den letzten Tagen und es war auch die Stimmung eine festere. Mehrere Bahnpapiere, die Februar-Rente und die meisten Prämienpapiere erzielten bessere Resultate, die Devisen und Comptanten waren minder begehrt.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists various financial instruments like Rente, Silberrente, etc.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists regional railway stocks like Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn.

Actien von Banken.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists bank stocks like Anglo-östr. Bank, Creditanstalt, etc.

Actien von Transport-Unternehmungen.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists transport company stocks like Alpbah, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, etc.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists railway stocks like Galizische Karl-Ludwig-Bahn, etc.

Pfandbriefe.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists mortgage bonds like Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gold), etc.

Prioritäten.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists priority stocks like Elisabeth-B. 1. Em., etc.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists foreign exchange rates like Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em., etc.

Devisen.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists exchange rates for various locations like Auf deutsche Plätze, London, etc.

Geldsorten.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists types of money like Dulaten, Napoleonsd'or, etc.

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Gold 90 —, Ware — —.

Grundentlastungs-Obligationen.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists land relief obligations like Böhmen, Niederösterreich, etc.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 60 05 bis 60 25. Silberrente 66 50 bis 66 65. Credit 136 70 bis 136 80. Anglo 71 — bis 71 25. London 127 85 bis 128 —.